

Berlin



Ansichtskarte Restauration und Schuster, Schöneberger Straße 16 a. Eine von 5600 Postkarten, die das FHXB-Museum nun ausstellt.



Szenen des Alltags: Peter Plewka hat dem Museum einen einzigartigen Schatz vermach.



Ansicht der Ecke Kommandantenstraße/Alte Jakobstraße aus dem Jahr 1925.

Kreuzbergs Chronist

Das FHXB-Museum zeigt die Postkartensammlung von Peter Plewka. Wer war der Mann, der die Geschichte seines Bezirks erforschte?

IDA LUISE KRENZLIN

Seit 2023 verfügt das FHXB-Museum über eine Sammlung von mehr als 5600 historischen Postkarten aus dem Nachlass von Peter Plewka. Diese Karten zeigen Kreuzberg zwischen 1900 und 1945 und dokumentieren Straßenzüge, Plätze und Alltagsszenen. Der Kreuzberger Peter Plewka ist 2022 mit 84 Jahren gestorben. Wer war der manische Sammler, der fast täglich Antiquariate aufsuchte und am Wochenende Flohmärkte abgraste?

Ich spreche mit seiner Schwester Irene Köhne, die ein inniges Verhältnis zu ihrem 14 Jahre älteren Bruder pflegte. Dieser lebte etwas zurückgezogen sein ganzes Leben lang in der gleichen Wohnung, einer großen Kreuzberger Altbauwohnung in der Lausitzer Straße. Hier wuchsen die Geschwister schon auf, lebten dort erst zu viert mit Mutter und Vater, nach dem Tod des Vaters zu dritt. Als Irene auszog, blieb Peter bei seiner Mutter, und nach ihrem Tod lebte er noch zehn Jahre bis zu seinem Tod allein in der Lausitzer Straße.

Ein schweres Leben

Peter Plewka war beständig, nicht nur was sein Zuhause anging. Seinem Arbeitgeber, der Krankenkasse AOK, war er über Jahrzehnte ein treuer Angestellter, arbeitete sich hoch, machte Laufbahnprüfungen, Weiterbildungen, er stieg auf bis zum Revisor, eine Arbeit, die ihn erfüllte und die er ernst nahm. Genauso ernst wie sein Hobby: das Fotografieren und Sammeln von Postkarten, Broschüren, Werbeschilern und Büchern, die mit Kreuzberg zu tun hatten.

Irene Köhne erzählt, dass ihr Bruder bereits in den 60er-Jahren anfang, die Straßen Kreuzbergs mit seiner Kamera zu durchstreifen. Er war ein Chronist, wollte die Häuser, Geschäfte und Plätze festhalten und konservieren. Der Wandel gefiel ihm wohl nicht so gut; da dieser aber unvermeidlich war, fing er an festzuhalten, was zu verschwinden drohte. Irene Köhne erzählt von der Reichenberger Straße, wo einst viele kleine und große Betriebe ihren Sitz hatten, die ihr Bruder immer wieder aufsuchte und deren Wandel er in seinen Bildern festhielt.

In den Bechstein-Höfen wurden rund einhundert Jahre lang die weltberühmten Konzertflügel hergestellt. Der prächtige Industriebau steht heute noch. Viele andere Fabriken und Werkstätten sind dagegen verschwunden. In fast allen Hinterhöfen gab es Schraubenfabriken, Metallwerkstätten, Speicher. Peter Plewka hat dieses vergangene Leben dokumentiert. Ihn haben weniger die Menschen als die Gebäude und Straßenzüge interessiert. Die Fotosammlung hat Irene Köhne dem Museum Friedrichshain-Kreuzberg geschenkt. Doch erst einmal müssen Mittel eingeworben werden, um diese wertvolle Kreuzberg-Chronik für die Öffentlichkeit zu erschließen.

Die Geschichte des Sammlers, der Zeit seines Lebens allein blieb, beginnt kurz vor dem Krieg. „Mein Bruder hatte ein ziemlich schweres Leben“, erzählt seine Schwester Irene, die 14 Jahre später weit nach Kriegsende einen leichteren Start ins Leben hatte. Mehrmals floh der kleine Peter mit der Mutter nach Schlesien, wo sie herkam. Der Vater war im Krieg, die Mutter trug die Verantwortung für zwei Kleinkinder, Pe-



Die Ausstellung widmet sich auch Orten queeren Lebens – wie dem Jägerhof-Kasino.



Peter Plewka mit seiner 14 Jahre jüngeren Schwester Irene. Im Jahr 2022 ist Peter Plewka mit 84 Jahren in seiner Kreuzberger Wohnung gestorben.

ter hatte eine jüngere Schwester. Nach Kriegsende passierte ein schrecklicher Unfall. Das Mädchen spielte mit einer Handgranate, die explodierte. Die Schwester starb. Auch Peter wurde verletzt, überlebte aber. Einerseits hatte die kleine Familie Glück. Der Vater kehrte aus dem Krieg zurück, doch der Verlust der Tochter war riesig. Und psychologische Hilfe, um so ein Trauma zu verarbeiten, gab es damals nicht. Die drei zogen in die Lausitzer Straße „und wurstelten sich so durch“, erzählt Irene.

Sie selbst wurde erst viel später geboren. „Mein Bruder ist ein ganz anderer Typ“, er musste auch früh Verantwortung übernehmen. Als er 24 Jahre alt war, starb völlig überraschend der Vater. Just in dem Moment, wo sich Peter Plewka hätte abnabeln können, ausziehen, ein eigenes Leben aufbauen. Also blieb er. Die Mutter brauchte einen „Haushaltsvorstand“, so bezeichnet es Irene, und Peter nahm diese Rolle an. Er blieb bei seiner Mutter bis zu ihrem Tod. Irene Köhne zog dagegen aus und gründete eine Familie. Ihren Bruder nahm sie oft mit auf Reisen, lud ihn in ihre Familie ein. Das mochte er. Auch den Kontakt zu seinen Nichten und Neffen.

In seiner Freizeit widmete er sich seinem Geburtsbezirk Kreuzberg. Er sammelte Bücher. Mit Bleistift notierte er auf der inneren Umschlagseite das Datum und den Preis. Dazu die Stellen mit den Seitenzahlen, in denen es um Kreuzberg ging. Er war ein Archivar und Chronist durch und durch. Zehn Antiquariate besuchte Peter Plewka regelmäßig. Er hatte in einigen eigene Fächer, die Antiquare hoben neue Ware mit Kreuzbergbezug für

ihn auf. Eine seiner großen Leidenschaften waren Ansichtskarten. Dank einer Kooperation mit der Freien Universität ist diese Sammlung digitalisiert auf der Website „Aus der Zeit. Eine Kreuzberger Postkartensammlung“ zu sehen. Die Postkarten sind dort in Rubriken zusammengefasst: queer in der Weimarer Republik, Nationalsozialismus im Alltag, Verfolgung und Enteignung, Technik und Fortschrittsglaube. Zu jeder Rubrik gibt es einen ausführlichen Text, die Postkarten, Kartenmaterial.

Kein Kontakt zu Archiven

Irene Köhne war es wichtig, dass die Sammlung ihres Bruders zusammenbleibt. Einen Teil hat das Stadtmuseum Berlin bekommen und einen Teil, die Fotografien und die Postkarten, das Museum Friedrichshain-Kreuzberg in der Adalbertstraße. „Auch ich schmeiße ungenutzte Bücher weg“, sagt Irene Köhne. Die Bücher ihres Bruders hat sie teilweise in die Antiquariate zurückgebracht.

Über die Ausstellung im Kreuzberg-Museum freut sie sich, vor allem, dass die Öffentlichkeit damit etwas von der Postkartensammlung hat. Ihr Bruder wäre aber zu Lebzeiten nicht gekommen. Er sammelte nur für sich und suchte keinen Kontakt zu Museen oder Archiven. Das hat nun seine Schwester übernommen und hofft ein bisschen, „dass er von da oben runterguckt und sich doch etwas freut“.

Die Ausstellung „Aus der Zeit“ ist bis zum 11. Mai 2025 zu besichtigen. Di-Do 12-18 Uhr, Fr-So 10-20 Uhr, Mo geschlossen. Das FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum befindet sich in der Adalbertstraße 95A, 10999 Berlin-Kreuzberg.



Im Jahr 1903 nutzte ein unbekannter Autor eine Ansicht des Planufers für Grüße.



Kampf für queere Menschen: In den Central-Festsälen tagte der Bund für Menschenrecht.



An der Alexandrinenstraße residierte einst die queere Zeitschrift Die Freundschaft.